

Die Bilder der Ich-bin-Worte

Heute werden die Farben neu gemischt. Nach 16 Jahren Angela Merkel entscheiden wir heute bei der 20. Bundestagswahl über die nächste Bundesregierung. Bis 18 Uhr können Sie Ihre Stimme noch abgeben und die Politik der nächsten vier Jahre aktiv mitgestalten.

Auch Jesus hat damals die Farben neu gemischt und mit seiner Botschaft Menschen bis heute nicht nur nachhaltig beeinflusst, sondern grundlegend verändert.

Von Christian Loer stammt das Lied „Meistermaler“, wo es im Refrain heißt:

„Farbe kommt in dein Leben,
Farbe kommt in dein Leben,
Farbe kommt in dein Leben,
wo der Meistermaler malt.“

© Feiert Jesus! 1, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart 1995, Nummer 217

Und Roland Kalkbrenner hat das Lied „Farben für den Winter“ geschrieben - gesungen von Jonathan und Laurent - vielleicht einigen noch als Teil der Gruppe „Heilhut Semmeldroll“ bekannt. Dort heißt es jeweils in der ersten und der letzten Strophe:

„Ich sammle Farben für den Winter
und mal sie auf ein Blatt Papier.
Und wird die Welt eines Tages grau und leer,
dann schenk ich meine Farben her.“

© Liedtext von Role Kalkbrenner, gesungen von Jonathan Böttcher und Laurent Quirós

letzter Aufruf 16.09.2021: [Ich sammle Farben für den Winter Kopie \(trio-weidenweg.de\)](http://trio-weidenweg.de)

Jesus hat nicht mit Farben, sondern mit Worten gemalt. Am eindrücklichsten sind dabei seine sieben Ich-bin-Worte aus dem Johannesevangelium:

Ich bin das Brot - 6, Vers 35 / 48 / 51 (EÜ16): *Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben. / Ich bin das Brot des Lebens. / Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.*

Ich bin das Licht - 8, Vers 12 (EÜ16): *Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.*

Ich bin die Tür - 10, Vers 7 / Vers 9 (EÜ16): *Ich bin die Tür zu den Schafen. / Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.*

Ich bin der Hirte - 10, Vers 11 / 14 (EÜ16): *Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. / Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.*

Ich bin die Auferstehung und das Leben - 11, Vers 25 (EÜ16): *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.*

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben - 14, Vers 6 (EÜ16): *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.*

Ich bin der Weinstock - 15, Vers 1 / 5 (EÜ16): *Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. / Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.*

Jesus bringt mit diesen sieben starken Bildern Farbe in unser graues Einerlei. Mit den Ich-bin-Worten öffnet er für uns eine Galerie der Hoffnung und der Zukunft. Seine Wortbilder können unsere Sehnsucht nach Leben und Sinn, nach Orientierung und Wegweisung stillen.

Brot steht für Versorgung, erinnert an das Manna in der Wüste und wird im Vaterunser zum Gebet

Licht steht für Orientierung und Wegweisung

Tür steht für Offenheit und Zugehörigkeit – für Sicherheit und Zuhause

Hirte steht für Führung und Hingabe – für Versorgung und Schutz

Auferstehung und Leben stehen für Hoffnung und Zukunft – für Leben und Neuanfang

Weg, Wahrheit und Leben stehen für Klarheit und Verlässlichkeit – für Eindeutigkeit und Richtung

Weinstock steht für Fruchtbarkeit und Freude – für Zusammengehörigkeit und Miteinander

Übrigens: Das erste und das letzte dieser sogenannten sieben Ich-bin-Worte sind wie Vorzeichen, die das Abendmahl eröffnen und ermöglichen. Jesus als das Brot und der Weinstock. Die Gaben beim Abendmahl sind ohne den Geber nicht denkbar. Jesus hat sein Leben für unser Leben gegeben. Das Brot erinnert an seinen Leib. Der Wein an sein vergossenes Blut. In jeder Abendmahlsfeier schließt sich somit der Kreis dieser sieben Ich-bin-Worte, und wir werden vom Meistermaler eingeladen, mitzugestalten und mit ihm gemeinsam dort, wo wir leben und arbeiten und mit den Möglichkeiten, die wir haben, sein Reich auszubreiten und das Bild vom Reich Gottes weiter auszumalen.

„Im Jahr 2002 wurde der Künstler Reinhard Zimmermann eingeladen, für die Altarwand der Dorfkirche in Ornbau Glasfenster zu den Ich Bin-Worten Jesu zu schaffen. Dafür bediente er sich einer ungewöhnlichen Technik. Die Farben wurden direkt auf transparentes Glas aufgetragen und eingebrannt. Das führte zu einer unerhörten Leichtigkeit und Dynamik der Darstellung, die der dreieckigen Altarwand der Dorfkirche von Ornbau ihr besonderes Gepräge gibt.“

letzter Zugriff 17.09.2021: [Ornbau, Bischof-Gundekar-Straße 1-20160818-009.jpg \(4002x5995\) \(wikimedia.org\)](http://Ornbau_Bischof-Gundekar-Straße_1-20160818-009.jpg)

© Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Mitten unter uns, Aussaat-Verlag, Neukirchen-Vluyn 2008, Einleitung



Ich bin das Brot

„Das Glasbild von Reinhard Zimmermann scheint zunächst nur zu zeigen, woran wir als Christen zu denken haben, wenn vom Brot des Lebens die Rede ist: Wir sehen Brot und Kelch und werden auf das Mahl des Herrn verwiesen. Die um den Tisch des Herrn versammelte Gemeinde ist hier ausgeblendet. Der Blick geht ganz auf den, der mit weit ausgebreiteten

Armen jede und jeden zu sich einlädt. Um die Zuspitzung auf das Abendmahl noch zu unterstreichen, füllt ein vom Haupt kommender Kraftstrom den Kelch. Auch wenn dies über das

Wort vom Brot des Lebens hinausgeht, wird unübersehbar, dass wir auf eine geistliche Wirklichkeit verwiesen werden. Der Glaube ist ganz und gar Gottes Gabe, nicht menschliche Möglichkeit. Darum sind Brot und Kelch in unserem Bild in zwei einander überschneidende Kreise gefasst. Der obere bezeichnet die Christuswirklichkeit, die wie durch ein blaues Fenster nach oben aufgebrochen erscheint, weil sie in dieser Welt immer nur fragmentweise erkannt werden kann. Der untere stellt unsere Alltagswelt dar. Auch sie können wir nur ausschnittsweise in den Blick nehmen. Mehr vermag ein einzelner Mensch gar nicht wahrzunehmen. Allerdings trägt auch sie auf unserem Bild die Farbe Gelb, die seit alters die Wirklichkeit Gottes bezeichnet. Die Realität, in der wir leben, ist in der Tat Gottes Welt, in der seine Liebe zu uns kommt.



Ich bin das Licht

Das warme Rotbraun steht für unsere Welt, für das Diesseits, in das Gottes Licht dynamisch herein kommt. Wo sich die sichtbare Welt und das Licht Gottes berühren, leuchtet die Farbe Gelb auf, die das Aufscheinen der Wirklichkeit Gottes symbolisiert.

Wer sich auf dies Bild näher einlässt, wird eine interessante Entdeckung machen: Dort, wo die Erdfarbe am dunkelsten, am dichtesten ist, in der Mitte der Welt also, erkennen wir eine Mutter, die über ihr Kind gebeugt ist. Wir werden unmittelbar auf Weihnachten, auf die Menschwerdung verwiesen - und zwar so, wie das auch im Prolog des Johannesevangeliums geschieht -: Mitten unter uns, mitten im Diesseits der Schöpfung wird der Ewige gegenwärtig. Er hat unser Dunkel gewählt und geteilt, um uns sein Licht zu offenbaren.

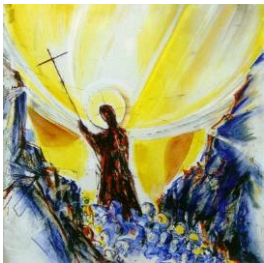


Ich bin die Tür

Die Darstellung von Reinhard Zimmermann zeigt nicht eine einzelne Tür, sondern einen Durchgang durch eine Vielzahl von Türöffnungen. Als wolle der Künstler uns auf die Türen hinweisen, durch die uns unser Lebensweg führt. Manchmal sind es Tore, die für immer verschlossen scheinen, manche Türen öffnen sich wie von selber. Oftmals gehen wir mit bangem Herzen durch dunkle Korridore, die nicht ahnen lassen, dass

es hinter der nächsten Tür dem Licht entgegen geht...

Es wird alles darauf ankommen, dass wir die Botschaft der Farben nicht übersehen. Keine der Türen ist hier einfach drohend und düster. Schon über der ersten im Vordergrund leuchtet, trotz dunkler Schatten, ein kräftiges Blau, das an den Himmel denken lässt. Gleich darauf erscheint die Farbe Gelb. Im Weitergehen werden wir einen warm roten Türrahmen zur Rechten haben. Farben, die Leben ausstrahlen und Mut machen. Die Vielzahl der Türen öffnet sich hier auf jene eine Tür hin, die nur noch Licht ist. Als der Türhüter wird uns der Gottessohn vor Eindringlingen bewahren, die Böses im Schild führen. Und als die Tür öffnet er uns den Zugang zum Leben, zum Licht.



Ich bin der Hirte

Zunächst erinnert die Darstellung, schon durch die Farbwahl, an Mose, der das Volk durch die Wasser des Schilfmeers in Gottes Freiheit führt. Aber auch hier finden wir nicht den leisesten Anklang an Hirtenromantik. Die „Herde“ besteht aus Menschen, nicht aus Schafen. Und der Hirte führt sie - mit einem Stab, der

das Kreuz ist - aus dem Dunkel in Gottes Licht.

Auch die Farben, die den Hirten kennzeichnen, sprechen eine deutliche Sprache: Seine Silhouette erscheint im Bordeauxrot des Leidens und in Schwarz, der Farbe des Todes. Passion und Karfreitag werden angedeutet. Sie sind der geistliche Hintergrund dieses Ich-bin-Worts.



Ich bin die Auferstehung und das Leben

Ein gelber Lichtwirbel bestimmt die Komposition. Von anderen Werken seiner Hand wissen wir, dass er mit dieser Farbe nicht einfach die Wirklichkeit Gottes bezeichnet. Sehr oft finden wir bei Zimmermann die Farbe Gelb dort, wo Gottes Licht das Dunkel der Welt berührt. Es ist für ihn die Farbe der Inkarnation.

Hier haben wir es mit einem Bild zu tun, in dem sich der Künstler fast ganz auf die Farbe Gelb beschränkt. Gewiss, wo Gottes Gegenwart in der Welt aufscheint, wird die Wirklichkeit der Welt nicht ausgeblendet. Die Farben der Schöpfung sind präsent, aber sie werden durch die Dynamik des Geistes Gottes in neue Zusammenhänge gebracht, sozusagen neu gemischt. Sie ordnen sich zu einem Weg, der sich nach vorn öffnet, in eine Zukunft, die ganz und gar von Gottes Licht erfüllt ist.

Und dann ist da diese zarte, graue Gestalt, die auf uns zukommt. Es ist nicht auszumachen, ob hier Lazarus - bereits in Gottes Welt aufgenommen - zurückkehrt, um Zeuge des Lebens zu sein, oder ob es der Offenbarer selbst ist, der aus dem Licht des Vaters kommt, um uns zu ihm zu bringen. Beides ist denkbar, ebenso wie in der Auferweckung des Lazarus die Osterwirklichkeit vorweggenommen wird. Wir sollen begreifen, dass wir alle für das Leben, das kein Ende kennt, bestimmt sind.



Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben

Einen unerhört dramatischen Weg hat Reinhard Zimmermann ins Bild gesetzt. Solange es noch der steil aufragenden Felswand entlang geht, magst du ja noch einigermaßen gefasst sein, auch wenn unmittelbar neben dir der Abgrund klafft. Aber dann führt der Weg ins Ungewisse. Wir sehen eine winzige Gestalt

genau dort, wo der Steg den festen Boden verlässt, und denken an Augenblicke, in denen wir ähnlich dem Ende aller Sicherheiten ausgeliefert waren. Da bist du genau so klein wie auf dem Bild. Und wenn du auf dich selber blickst, kannst du nur straucheln und fallen, wenn die Tiefe dich einzusaugen scheint.

Er allein - und seine Liebe - ist der Weg. Schau auf ihn, und das Ziel kommt in den Blick. Auf unserem Bild wird es eindrücklich dargestellt: Es erscheint im Bild des himmlischen Jerusalems, in dem ER alles in allem sein wird. Damit wir uns aber nicht entmutigen lassen, ist der Weg vom Anfang bis zum Ende gelb markiert. Der Maler macht uns darauf aufmerksam, dass wir, wo immer wir sind, mit Zeichen der Gegenwart Gottes rechnen dürfen, die den Weg hell machen. Es genügt, Augen und Herz offen zu halten.



Ich bin der Weinstock

Der Weinstock im Zentrum ist der Gekreuzigte. Am Bildrand um ihn her sehen wir prächtige Traubenklötze hängen. Es ist offensichtlich, dass sie sich dem Weinstock verdanken. Zugleich aber hat es der Künstler vermieden, Reben und Laub allzu naturalistisch mit dem Stock zu verbinden. Es wird sinnenfällig, dass bei diesem Weinstock mit einer nicht unmittelbar wahrnehmbaren Verbindung zu den Reben gerechnet werden muss. Wo die Zweige aus dem Weinstock wachsen, verbergen sich die Einzelheiten wie in einem Nebel, der aus dem transparenten Licht des Hintergrunds kommt, also aus Gottes Wirklichkeit.

Auch hier spricht die Farbe Gelb davon, wie Gott dort offenbar wird, wo er in der Welt am Werk ist. Ein anderes, überraschendes Farbelement begegnet uns in der Darstellung der Trauben. Sie tragen die Farbe des Himmels, weil die Früchte dieses Weinstocks den Himmel gegenwärtig machen, das Reich der Liebe und der Gerechtigkeit. Am Kreuz ist uns das Gottesreich zugeeignet worden. Es ist uns als Ziel alles Lebens verheißen, damit wir es in tätiger Erwartung in unserem Alltag vorweg verwirklichen können.“

© Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Mitten unter uns, Aussaat-Verlag, Neukirchen-Vluyn 2008, Seite I - VII

Reinhard Zimmermann versuchte mit seinem Farbenspiel, uns die sieben Ich-bin-Worte auf seine Art näher zu bringen. Ob ihm das gelungen ist? In der katholischen Pfarrkirche St. Jakobus in Ornbau sehen die Gottesdienstbesucher jeden Sonntag auf diese sieben Glasbilder, die die sieben Ich-bin-Worte eindrucksvoll farblich in Szene setzte. Dem einen oder der anderen dürften diese abstrakten Darstellungen nicht so zusagen.

So wird es auch nach dieser Wahl sein. Da wird es einige geben, denen die neue Farbenkombination überhaupt nicht gefällt. Andere werden sich damit anfreunden. Wieder andere werden versuchen, sich damit zu arrangieren.

Eins sollten wir als Christen aber tun – ganz egal, ob uns die Farben gefallen oder nicht – wir sollten die neue Regierung unterstützen und vor allen Dingen für die Verantwortungsträger beten. Wie gesagt: In jeder Abendmahlsfeier schließt sich der Kreis dieser sieben Ich-bin-Worte, und wir werden vom Meistermaler eingeladen, mitzugestalten und mit ihm gemeinsam sein Reich auszubreiten und das Bild vom Reich Gottes – auch auf der politischen Bühne - weiter auszumalen. Amen.